

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Urs Bisang, römisch-katholisch

21. November 2021

Ein anderer König

Joh 18, 33b-36

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer

Wer ist der Grösste, wer ist der Beste, wer bestimmt, was läuft? Oder anders gesagt: Wer ist der König, wer ist der «King»? - Heute feiert die römisch-katholische Kirche das Christkönigsfest, oder wie es offiziell heisst «Hochfest Christus, König der Welt». Ehrlich gesagt habe ich ein wenig Mühe, mir Christus als König vorzustellen. Deshalb habe nachgeforscht, was denn die Hintergründe dieses Festes sind.

Wenn ich an Könige denke, dann kommen mir die europäischen Königshäuser in den Sinn: Die Queen, Prince Charles, Regenbogenpresse, grössere und kleiner Skandale. Als Musikfan denke ich noch an andere Könige: den «King of Pop» Michael Jackson, die Band «Queen» – oder Ella Fitzgerald als «Queen of Jazz». Es gibt Schlagerkönige und -königinnen, und natürlich den «King of Rock'n'Roll». - Elvis Presley – kein Wunder, gilt er als «König des Rock'n'Roll». Seine Musik hat Energie, fährt in die Beine. Er ist der Beste und setzt Massstäbe in seiner Musikrichtung.

Es gibt aber noch andere Könige. Sogar in der Schweiz: Der Schwingerkönig, und natürlich: Der beste Tennisspieler der Welt, King Roger. Im Sport ist klar, der «King», der König, ist der Beste seiner Disziplin. Stärker als alle andern. Und jetzt aber: Christkönig, Christus als König? Das Fest Christkönig gibt es gar noch nicht so lange, erst sein 1925. Der damalige Papst führte es ein in einer Zeit, als die römisch-katholische Kirche stark unter Druck war. Machen wir doch eine kurze Reise zurück in die Zeit nach dem ersten Weltkrieg:

In Europa sind die Monarchien zusammengebrochen: Österreich-Ungarn, Deutschland, Russland. Unsere Kirche war zum Teil stark mit diesen Monarchien verbunden. Als die Königshäuser wegbröckelten, hat auch die römisch-katholische Kirche einiges von ihrem politischen Einfluss verloren. In Frankreich trat zudem 1905 ein Gesetz in Kraft, das Kirche und Staat vollständig trennt. Auch in der Schweiz gab es solche Bestrebungen. Mit ganz praktischen Folgen: Kirchenbesitz wird verstaatlicht, Klöster werden aufgelöst, Ordensgemeinschaften verboten. Der Staat übernimmt das Monopol auf Eheschliessungen. Die Kirchen dürfen deshalb seit damals Trauungen erst vornehmen, wenn das Ehepaar schon zivil getraut wurde. Dazu kommt: In Europa werden kommunistische und faschistische Kräfte immer stärker. Beide lehnen Religion und Kirche grundsätzlich ab, ja bekämpfen sie sogar. Im Faschismus gibt es einen eigentlichen Führerkult, mit dem Führer als Erlöserfigur.

In dieser Situation greifen katholische Jugendliche das Fest Christkönig auf. Wo die Hitlerjugend mit Hakenkreuz-Fahnen ihre Umzüge macht, feiert die katholische Jugend ihren Christkönig. Sie ziehen mit Fahnen mit dem Christusmonogramm durch die Strassen und zeigen damit: Wir folgen Christus, nicht Hitler. Vor diesem Hintergrund kann man sagen, dass das Christkönigsfest ein sehr politisches Fest ist. Eine starke Kritik gegenüber den weltlichen Herrschern, aber auch ein trotziger Widerspruch gegen den Machtverlust der Kirche.

Damit verbunden ist wohl auch eine Botschaft gegen innen, an diejenigen Gläubigen, die schon damals Veränderungen in der Kirche wollten: Mehr Mitsprache, weniger Hierarchie. Die Botschaft des Papstes an sie war: Die römisch-katholische Kirche soll weiterhin eine Monarchie bleiben, ohne Gewaltenteilung und Mitsprache des Volkes. Zuerst der König Christus, darunter der Papst als Oberhaupt mit seinem Hofstaat, dann die Bischöfe, und ganz zuunterst dann die sogenannten «Laien». Papst und Bischöfe konnten sich nicht vorstellen, dass demokratische Strukturen auch etwas Gutes für die Kirche sein könnten. Das Hochfest Christkönig – also eine Sehnsucht nach Grösse und Bedeutung?

Es ist eigentlich schon verrückt. Die römisch-katholische Kirche ist bis heute immer noch eine Monarchie, ohne Gewaltenteilung. Da ist es schon fast eine Palastrevolution, was der heutige Papst Franziskus angestossen hat: Nämlich einen Prozess, in dem die Bevölkerung mitreden und die Zukunft der Kirche mitbestimmen kann. Weltweit. In den grossen Deutschschweizer Bistümern läuft dazu gerade eine Umfrage unter dem Motto: «Wir sind Ohr». Das ist immerhin ein erster kleiner Schritt. Zwar einer, der schon vor Jahrzehnten hätte gemacht werden müssen. Aber immerhin geht er in eine Richtung, von der ich glaube, dass sie Jesus und seiner Botschaft entspricht.

Zur Zeit Jesu hofften ja viele Menschen, dass Jesus das Königreich Gottes bringt. Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden. Mit seinem Tod am Kreuz wurde diese Hoffnung aber bitter enttäuscht, und die Christinnen und Christen des ersten Jahrhunderts mussten neu darum ringen, wie denn das überhaupt zusammenpasst, Jesus und sein Königreich. Ein Ausschnitt aus dem Johannes-evangelium zeigt dieses Ringen sehr schön. Es ist die Stelle, als Jesus gefangen genommen und zum Statthalter Pontius Pilatus gebracht wurde. Dieser fragte Jesus: *Bist du der König des jüdischen Volkes?* Jesus antwortete: *Mein Königreich gehört nicht dieser Welt an. Wenn mein Königreich dieser Welt angehören würde, würden meine Leute kämpfen, damit ich nicht der jüdischen Obrigkeit ausgeliefert werde. Mein Königreich ist aber nicht von hier.*

Wie diese Geschichte dann weitergeht, wissen wir ja alle: Jesus wird wie ein Verbrecher zum Tod verurteilt. Die Soldaten nageln ihn ans Kreuz. Darüber hängen sie ein Schild, auf dem steht: Jesus aus Nazareth, König der Juden. Es begegnet uns hier ein machtloser, ein ohnmächtiger König. Er ist kein «King», ist nicht der Beste wie ein Musiker oder Sportler, er hat nichts Triumphales an sich. Aber für mich ist das gerade eine Stärke des Christentums, dass es eben Christus, und damit das Göttliche, nicht nur triumphal und stark darstellt, sondern auch schwach und machtlos. Weil das ja eine ganz menschliche Erfahrung ist. Wir alle kommen in Situationen, in denen wir das Ruder nicht mehr selber in der Hand haben. Wo wir nicht die Besten, Grössten, Mächtigsten sind. Spätestens dann, wenn wir mit dem Tod konfrontiert sind.

Jesus ist auf eine andere Art ein König – und wie, dazu habe ich ein paar Verse gedichtet:

*Är isch gebore im Stall, nit im Palascht,
uf dr Wält nit als Bsitzer, sondern nur als Gascht.
Lobt sich uf alli ii, egal öb arm oder riich,
e Mensch obni Allüre, eine wie du und ich.*

*Kei Chischte voll Gold und Edelstei,
won er tuet horte für sich elei,
nei, är seit, wenn alli öppis gänd,
dass es denn für alli längt.*

*Sin Hofstaat sind Zöllner, Fraue, Tischler,
Buure, Witwe, Waise und Fischer.
Mensche, wo kei Perspektive meh händ,
sind die erschte, wo sini Botschaft aanänd.*

*Är bett nie gseit, är sig de Boss,
rütet nit ufem hoche Ross.*

*In Jerusalem zieht er uf em Esel ii,
är will e König vom Friede sii.*

*Treit Dornebranz statt Königschrone,
sitzt am Bode, statt uf Marmor z'throne.
Statt sälber sich bediene z'lob,
wäscht är andere d'Füess, und macht si froh.*

Das Fest Christkönig erinnert also an diejenigen Werte, wofür Jesus gelebt hat. Und ich muss sagen, sein Königreich hat ein wenig etwas von Rock'n'Roll: Es hat Power, stellt die geläufigen Bilder von Königen auf den Kopf, es will uns Menschen in Bewegung bringen, aufeinander zu. Jesus braucht keinen Pomp und keine Herrschaft. Er will Friede, Gerechtigkeit und ein menschenwürdiges Leben für alle. Er stellt die Schwachen und Benachteiligten ins Zentrum. Und zu diesem seinem Königreich kann jede und jeder von uns etwas beitragen. An einem solchen König orientiere ich mich gerne.

Liebe Hörerinnen und Hörer, mit diesen Gedanken verabschiede ich mich als Radioprediger von Ihnen und wünsche Ihnen einen schönen Sonntag.

*Urs Bisang
Innere Reben 3, 4303 Kaiseraugst
urs.bisang@radiopredigt.ch*

(Die Predigt wurde in Mundart gehalten)

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich